

Die Fundzeit für Morcheln setzt in günstigen Jahren bereits Mitte März ein, erreicht ihren Höhepunkt im April und läuft im Mai langsam aus. Im Gebirge verschiebt sie sich bis zu einem Monat. Die Morchel verlangt zu ihrem Gedeihen ein gleichmäßig verlaufendes, warmfeuchtes Klima. Kälteeinbrüche und Trockenheit vergrämen sie oft für die ganze Saison. Zwei bis drei Tage nach den ersten Frühjahrgewittern oder lauwarmen Frühlingsregen breche man frühmorgens zur Morcheljagd auf. Mitunter wird man erstaunt sein, daß sie gerade dort massenhaft auftritt, wo sonst kaum ein anderer Pilz wächst. Die Morchel ist, wie gesagt, sehr klima- und umweltempfindlich. Um ein ergiebiges Morchelgebiet zu finden, bedarf es deshalb oft vieljährigen, eifrigen Suchens. Wer endlich ein ertragreiches Revier gefunden hat, tut gut, darüber zu schweigen. Andere suchen nämlich genau so "verzweifelt". Veränderungen in der Bodenfeuchtigkeit oder dem Pflanzenbewuchs, Schattenbildung durch Bebauung oder heranwachsende Wälder, kurz, schon relativ kleine Abwandlungen der näheren Umgebung können den Morchelbestand einschneidend beeinträchtigen. Spätestens nach zwei bis drei Jahren ausbleibenden Wachstums wird es Zeit, nach einem neuen Morchelplatz Ausschau zu halten. Das bleibt auch "alten Hasen" nicht erspart, zum geringen Trost der weniger Glücklichen.

Und nun auf zur hoffentlich "streckenreichen" Morcheljagd 1972!

Walter Albrecht

Der seltene Stachelpilz *Sarcodon martioflavus* (Snell + al.) ist in der Bundesrepublik nachgewiesen worden

Leider können wir für diesen Stacheling noch keinen deutschen Namen nennen. Er war bisher nur aus Norwegen bekannt, und erst vor kurzem wurde er in der Schweiz gefunden. So ist es auch verständlich, daß der Pilz, den unser Mitarbeiter im Arbeitskreis, Heinz Engel, aus Weidhausen einsandte, nicht bestimmt werden konnte. Das Exsikkat ging weiter an das Rijksherbarium in Leiden, und von dort erreichte uns die erfreuliche Nachricht des Herrn Dr. R. A. Maas-Geesteranus: "*Sarcodon martioflavus* nun auch in Deutschland".

Nachfolgend eine kurze Beschreibung nach Maas-Geesteranus:

Fruchtkörper aus Hut und Stiel bestehend, einzeln oder teilweise verwachsen, gewöhnlich zentral gestielt. Hut samtartig, gelblich braun, umbrabraun oder purpurbraun.

Stiel gleich dick, oben ähnlich wie der Hut gefärbt, unten mit staubig, abreibbarem, gelborange- bis aprikosen-orangefarbigem Filz überzogen. Fleisch weisslich-bräunlich.

Sporen höckerig, 4,5 — 4,75 X 4,1 — 4,6 my, dunkel gelblich unter dem Mikroskop. (Eigene Messungen).

Standort: Weidhausen Kreis Coburg, am Nordhang des "Großen Wildhügels", 343 m ü.M. Auf Erdboden (Keuper), im Fichtenhochwald. 19. Juli 1970, leg. H. Engel.

Wir gratulieren Heinz Engel zu diesem schönen Fund und betrachten ihn als ein gutes Vorzeichen für den jungen Arbeitskreis "Stachelpilz- und Porlingsfreunde".

Hans Steinmann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [8_1_1972](#)

Autor(en)/Author(s): Steinmann Hans

Artikel/Article: [Der seltene Stachelpilz Sarcodon martioflavus \(Snell + al.\) ist in der Bundesrepublik nachgewiesen worden 8](#)